

# Gemeinsam war vieles günstiger

Die Spar- und Darlehenskasse der Medenbacher erleichterte von 1933 bis 1979 so manches im Leben des Dorfes

## MEDENBACH

Dieter Hofmann vom Heimat- und Geschichtsverein Medenbach hat einige Erzählungen von Alt-Medenbachern über ihre Erinnerungen aufgezeichnet. Heute geht es um die Spar- und Darlehenskasse Medenbach.

Von Dieter Hofmann

Ende des Jahres 1933 fanden sich 27 Medenbacher Bürger zusammen, überwiegend Landwirte, und gründeten die Spar- und Darlehenskasse Medenbach.

Philipp Fischer II., Heinrich Emil Noll, Philipp Wilhelm Noll und Heinrich Lendle bildeten den Vorstand. Geschäftsführer war der Landwirt und Gemeinderechner August Pfeifer.

Mit banküblichem Geldverkehr hatte die Genossenschaft zunächst wenig zu tun. In der Idee folgte sie dem Sozialreformer Friedrich Wilhelm Raiffeisen, der in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts als Bürgermeister einen „Spar- und Konsumverein“ gründete, um die Hungersnot nach einer Missernte in seinem Westwaldsdorf zu lindern. Die örtliche Selbsthilfeorganisation und der gemeinsame Bezug des Saatguts verbilligten den Einkauf.

### „Grüne Kredite“

Ohne größere Bürokratie gingen die Medenbacher Genossen daran, Saatgut und Dünger gemeinsam günstiger zu beziehen und quasi im Tausch mit der späteren Ernte zu bezahlen, die wiederum gemeinsam vermarktet wurde. Man sprach von einem „Grünen Kredit“. Zur Abrechnung wurde ein Büchlein geführt.

Rudi Noll erinnert sich an einen beliebten Ausspruch in früherer Zeit: „Zwischen Ostern und Pfingsten hat der Bauer am wingsten. Kurz dennoch is aach noch net vill do.“ Natürlich haben die Medenbacher Bauern landwirtschaftliche Produkte auch direkt verkauft: Milch an die Molkerei, Äpfel an Kunden in der Umgebung und an Keltereien. Auch Kartoffeln wurden in größerem Umfang direkt in die Haushalte geliefert wie man es heute noch von Kartoffelbauer Harald Noll in Medenbach kennt. Ernst Dambmann hat vor dem Krieg Kartoffeln



Das ehemalige Lager und Büro der Spar- und Darlehenskasse.

Foto: Heimat- und Geschichtsverein

nach Niedernhausen, Ober- und Niederjosbach gefahren. Die Obstannahmestelle der Gartenbauzentrale in Wiesbaden, bis 1945 von August Jakob Noll und danach von Georg Engel betrieben, half



bei der Vermarktung des Obstes von den Baumstücken und aus den Gärten.

Während des Zweiten Weltkrieges und in den ersten Nachkriegsjahren unterlag die Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln strengen Auflagen. Die Landwirte hatten von allen Produkten bestimmte Mengen abzuliefern und nach Berücksichtigung ihres Eigenbedarfes nur noch wenig Spielräume für einen Verkauf, der in diesen Jahren oft zu einem Tausch wurde.

Als Karl Kugler im Juni 1949 die Geschäftsführung der Genossenschaft und alle anfallenden Aufgaben übernahm, hatte die Währungsreform von 1948 bereits zur Belebung der wirtschaftlichen Aktivitäten geführt, von denen auch die Landwirte profitierten: „Damals gab es noch kein richtiges Warenlager. Von unserem Hofnachbarn haben wir das Seitengebäude bekommen. In geringem Umfang wurden dort Kleie, Sojaschrot, Sämereien (Dickwurz, Klee) und Zusatzfuttermittel für Mast-

schweine gelagert und verkauft“, erinnert sich Alfred Kugler, der Sohn des ehemaligen Geschäftsführers.

Ernst Dambmann bezog damals bereits Dünger über die Genossenschaft. Er wurde im Güterwagen zum Bahnhof geliefert, von den Bauern ausgeladen und mit den Pferdefuhrwerken nach Hause gebracht.

### 15 Kilo Wäsche

Anfang Oktober 1953 nahm die Spar- und Darlehenskasse eine von ihr finanzierte Gemeinschaftswaschanlage in betrieb, die 11 000 Mark gekostet hatte. Sie war in einem Anbau der Milchsammelstelle untergebracht. Die beiden Waschmaschinen konnten je 15 Kilo und acht Kilo Trockenwäsche aufnehmen. Es stand auch eine Schleuder zur Verfügung. Besonders für die Bauern- und Handwerkerfamilien mit ihrem großen Aufkommen an Schmutzwäsche war die Anlage zu dieser Zeit eine große Erleichterung, fanden sich doch in den Privathäusern noch keine elektrischen Waschmaschinen. Nur Erna Wagner und Frieda Damm bedienten die Geräte abwechselnd.

### Lager mit Rampe

Später benötigte man eine Lagerhalle und man kaufte ein geeignetes Grundstück, auf dem sich ein ehemaliges Löschwasserbassin befand, in der damaligen Neustraße. Dort errichtete man Anfang der sechziger Jahre ein Gebäu-

de mit Lager, Rampe für die Anlieferung, Keller und Büro. „Das Lagerhaus der Spar- und Darlehenskasse haben wir dem rührigen Bürgermeister Kugler zu verdanken“, ist sich Ernst Dambmann sicher. Denn der Geschäftsführer war inzwischen auch wieder Medenbacher Bürgermeister.

„Früher hatten die Bauern nach der Ernte und dem Dreschen ihr Getreide in Säcken in der Scheune gestapelt und gelagert. Die Firma Schäfer in Bierstadt organisierte mit ihrem Lastwagen den Transport zur Großmühle (Thylmann in Kilianstädten) oder brachte es jetzt zum Genossenschaftslager.“

### Auch Sparbetrieb

Die Säcke konnten leicht an der Rampe abgeladen, gelagert und wieder abtransportiert werden. Wer im Soll stand, hat's abgeliefert. Wer Platz hatte, hat auf bessere Preise gewartet und später direkt verkauft.

„Inzwischen war der Düngemittelvertrieb angewachsen und auch Sparbetrieb gehörte jetzt zum Geschäftsumfang“, berichtet Alfred Kugler und fährt fort: „Als mein Vater Karl überraschend im Februar 1966 starb, übernahm ich bis zum Herbst des Jahres die Geschäftsführung vertretungsweise, konnte aber nicht dauerhaft beschäftigt werden, da neue Vorgaben für den Geschäftsführer eine kaufmännische Lehre vorschrieben.“

Die Spar- und Darlehenskasse Medenbach fusionierte mit

der Spar- und Darlehenskasse Nordenstadt. Dort war jetzt die Buchhaltung, für die Günter Renneisen verantwortlich war. Ernst Dambmann gehörte in Nordenstadt zum Vorstand.

Artur Göbel wurde in Medenbach für den Verkauf eingestellt. Das Büro wurde nicht mehr benötigt und zu einer Bankzweigstelle umgebaut.

### Der Saatgutreiniger

Das Warenlager hatte sich inzwischen stärker auf Gartenbedarf eingestellt. Der in den 50er Jahren angeschaffte Saatgutreiniger, ursprünglich im Anbau der Turnhalle, dann im Dorfgemeinschaftshaus untergebracht, befand sich jetzt im Genossenschaftslager. In diesem Gerät wurde das Saatgut gereinigt und mit Keresan, einem Quecksilberhaltigen Mittel gebeizt, um Pilzkrankheiten vorzubeugen. Dafür war Artur Göbel zuständig.

### Stagnierende Umsätze

Nach eineinhalb Jahrzehnten des Aufschwungs stagnierte der Umsatz im Medenbacher Warenlager und wurde rückläufig. Insbesondere die Viehhaltung (Milchvieh und Schweinemast) war im Dorf sehr zurückgegangen. Viele Betriebe wurden nur noch nebenberuflich geführt. Der ehemalige selbstständige Landwirt hatte eine Arbeit bei der Tank- und Rastanlage, bei Behörden oder in Verwaltungen übernommen.

Bis 1979 war der Umsatz so erheblich eingebrochen, dass das Warenlager aufgegeben werden musste. Die Bankzweigstelle („Raiffeisenbank“) blieb noch einige Zeit dort, bis sie in das Erdgeschoss der ehemaligen Gastwirtschaft „Zum Schwanen“ umzog. Die Filiale war halbtags besetzt und zur länger am Ort vertretenen Nassauischen Sparkasse bestand Konkurrenz. Als 1989 alle Bankstellen an das Raiffeisen-Rechenzentrum angeschlossen werden sollten, lohnten sich die hohen Installationskosten nicht und die Zweigstelle wurde geschlossen. Die Aufgaben wurden der damals noch geöffneten Zweigstelle in Aurigen übertragen.

Das Gebäude der Spar- und Darlehenskasse wurde verkauft und zu Wohnzwecken umgebaut.